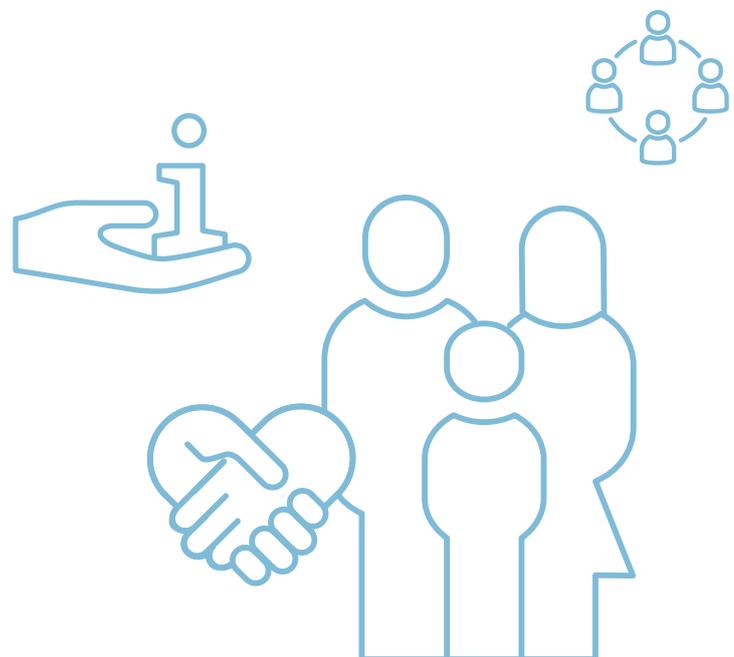


**Gemeinsames Wachsen: Erfahrungen und Qualitätsmerkmale  
von Familiengrundschulzentren aus kommunaler Perspektive**

Ergebnisse der Arbeitskreise der Initiative Familiengrundschulzentren NRW

## Merkmale eines

# Familiengrundschulzentrums



## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Kooperation Jugendhilfe und Schule

Als sichtbare und verbindliche Basis der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule im Kontext der Installation von Familiengrundschulzentren (FGZ) in einer Kommune wird, je nach Andockung, seitens des beauftragten Amtes (in der Regel Jugendamt oder Schulamt) eine schriftliche Kooperationsvereinbarung aufgesetzt und zwischen folgenden Beteiligten abgeschlossen: Jugendamt, Schulamt, unterer Schulaufsicht, Schulleitung (SL). Zudem ist es hilfreich, ein sozialräumliches/kommunales Konzept und eine allgemeine Leistungsbeschreibung mit Blick auf FGZ zu entwickeln (siehe Toolbox: beispielsweise sozialräumliches Konzept (Mönchengladbach) und Leistungsbeschreibung (Gelsenkirchen)). Sollte die Kommune die Koordinierung des FGZ vor Ort nicht selbst übernehmen, sondern hierfür den Offenen-Ganztag (OGS)-Träger der Schule beauftragen (schriftliche Leistungsvereinbarung), gehört dieser ebenfalls in die genannte schriftliche Kooperation. Diese Leistungsbeschreibung für FGZ definiert Inhalte und Aufgaben der Akteurinnen und Akteure.

#### Erfahrungen der Arbeitskreise



#### Für die Ausgestaltung der Kooperationen empfiehlt es sich, folgende Punkte zu beachten:

- Vernetzung von Angeboten:
  - FGZ als Netzwerkknoten einer sozialräumlich ausgerichteten, multiprofessionellen Verantwortungsgemeinschaft denken
  - FGZ zur Förderung von Kooperationen verschiedener Einrichtungen im Quartier nutzen, Angebote bündeln und neue Angebote nur dort, wo Lücken identifiziert werden
  - Transparenz über bestehende Angebote und Strukturen herstellen
  - FGZ im Sinne einer Clearingstelle als Lotsen für Familien im Stadtteil nutzen, sodass ein niedrigschwellig zugängliches und vielfältiges Unterstützungssystem aus einer Hand entsteht
  - Abstimmung über gemeinsame Zielsetzungen sowie schriftliche Kooperationsvereinbarungen als Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Partnerinnen und Partnern für langfristige Kooperationen (siehe Toolbox: diverse Muster für Kooperationsverträge (Mönchengladbach und Gelsenkirchen))
  - Kooperation ämter- und professionsübergreifend gestalten
  
- Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen:
  - Kommunale Steuerungsebene: Einrichtung einer Lenkungs- beziehungsweise Steuergruppe zu FGZ, an der die Dezernatsebene sowie die Schulaufsicht beteiligt werden sollten und jeweils die Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses sowie des Schul- und Bildungsausschusses teilnehmen. In politischen Fachausschüssen sollte regelmäßig über dieses Handlungsfeld berichtet werden.

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Kooperation Jugendhilfe und Schule

- Operative Ebene gesamtstädtisch: Einrichtung eines Arbeitskreises/einer Arbeitsgruppe zu FGZ (Verortung variiert je nach Kommune). Sofern bereits mehrere FGZ in einer Kommune bestehen, sollten diese regelmäßig miteinander in Austausch kommen und beispielsweise begrenzte Angebote zielgruppenorientiert platzieren. Dazu sollte die Kommunale Koordination (KK) ein Format etablieren.
- Operative Ebene Einzelstandort: Eine Schule soll sich im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses zu einem FGZ entwickeln. Damit dies gelingt, ist die Konstituierung einer schulischen Steuergruppe (FGZ-Entwicklungsgruppe) notwendig. In dieser sollten die verschiedenen Professionen/Perspektiven vertreten sein (beispielsweise SL/stv. SL, OGS-Leitung, Schulsozialarbeit (SSA), Hilfen zur frühen Erziehung (HzE), Vertreterinnen und Vertreter der Lehrkräfte, der Eltern und der Schülerinnen und Schüler). In der Steuergruppe wird gemeinsam der Entwicklungsprozess der Schule zum FGZ vorgedacht (beispielsweise Rollen und Schnittstellen). Anlass-/Themenbezogen sind weitere Akteurinnen und Akteure zu involvieren.

#### Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Was bedeutet gelingende Kooperationsgestaltung?

Wie sollte die Kooperationsgestaltung Jugendhilfe und Schule auf den verschiedenen Ebenen möglichst frühzeitig aussehen?

Welche Rahmenbedingungen/Voraussetzungen braucht Kooperationsgestaltung?

Mit welchen Maßnahmen setzen wir dies um?

Wer gehört zu den Verantwortlichen, gestaltet mit und/oder setzt diese um?

Wie können Angebote sinnvoll vernetzt werden?

Wie können Professionen sinnvoll verbunden werden?

Mit welchen Institutionen/Akteurinnen und Akteuren sollte in jedem Fall eine Kooperation mit dem FGZ angestrebt werden?

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Vernetzung im Sozialraum

Bei der Sozialraumöffnung und der Idee des FGZ als Netzwerkknoten geht es um die Vernetzung des FGZ im Quartier.

#### Erfahrungen der Arbeitskreise



#### Für ein gutes Netzwerkmanagement im FGZ sind folgende Punkte im Blick zu halten:

- individuelle/sprachliche Bedarfe des Sozialraums berücksichtigen, um adressatengerecht zu informieren
- regelmäßige Austauschformate mit und zwischen den gestaltenden Akteurinnen und Akteuren (beispielsweise Kooperationspartnerinnen und -partnern im Sozialraum, kooperierenden Kitas und weiterführenden Schulen und Weiteren) etablieren, um auf Veränderungen reagieren zu können
- räumliche und personelle Ressourcen mitdenken
- Akteurinnen und Akteure im Sozialraum im Rahmen einer Sozialraumanalyse identifizieren und entsprechend den festgestellten Bedarfen ansprechen (Ziel: vorhandene Strukturen stärken/nutzen)
- Netzwerkknoten durch Ansprache und Kooperation mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum etablieren
- FGZ offen für Kontakte/Kontaktaufnahme von außen halten und diese bedarfsgerecht einbinden

#### Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Über welche Medien/Formate nehmen wir derzeit Kontakt zu Eltern oder potenziellen externen Kooperationspartnerinnen und -partnern auf?

Ist das FGZ bekannt, sodass Eltern und potenzielle Kooperationspartnerinnen und -partner eigenständig Kontakt aufnehmen können?

Gibt es verschiedene Kommunikationswege (telefonisch, per E-Mail, Kontaktformular, offene Sprechzeiten) und diese auch in verschiedenen Sprachen?

Über welche Medien/Formate wird das FGZ bekannt gemacht? Lassen sich diese erweitern?

Sind die FGZ untereinander vernetzt?

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Vernetzung im Sozialraum

Gibt es Räumlichkeiten für Begegnung und Beratung? Können weitere Räumlichkeiten erschlossen werden?

Ist das notwendige Personal (Hausmeisterei, Reinigungskräfte, Sekretariate) berücksichtigt und informiert?

Welche Austauschformate für Akteurinnen und Akteure sowie für interessierte Bürgerinnen und Bürger gibt es bereits im Quartier (Stadtteilkonferenzen, runder Tisch und weitere), an welchen die FGZ-Koordinierungen regelmäßig mitwirken sollten?

Wer führt eine Sozialraumanalyse durch? Wie nehmen Eltern und Kinder jeweils den Sozialraum wahr? Wer sind aus Sicht der Eltern beziehungsweise Kinder wichtige Akteurinnen und Akteure im Sozialraum?

Gibt es entsprechende Angebote für Eltern, um den Sozialraum zu erkunden?

### Ideen für Angebote und Maßnahmen



- Öffentlichkeitsarbeit  
(Flyer, Plakate, Feste, Pressearbeit, Social Media und weitere)
- Regelmäßige Austauschformate  
(unterschiedlicher Ebenen sowie Akteurinnen und Akteure)
- (Analoge/Digitale) Register von Kontakten
- Feste/Dauerhafte Ansprechpersonen
- Kooperationsverträge

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Bedarfs- und Wirkungsorientierung

Bevor mit dem konkreten Planen und Handeln begonnen wird, ist es sinnvoll, sich mit dem Thema der Bedarfs- und Wirkungsorientierung zu beschäftigen. Bei der Bedarfsorientierung geht es darum, dass die Angebote der FGZ möglichst viele Familien erreichen und sich dazu an ihren Bedarfen orientieren.

Mit Wirkungsorientierung meinen wir, dass mit dem Vorhaben, ein FGZ aufzubauen oder eine konkrete Maßnahme im FGZ durchzuführen, ein entsprechender Plan verbunden wird, der mit konkreten Zielen versehen ist. Die sogenannte Wirkungstreppe zeigt auf, wie man auf eine solche Wirkung hinarbeiten kann (siehe Toolbox: Beispiele Wirkungstreppe (PHINEO) und Wirkungsbaum (Univation)).

Neben den bereits genannten Nutzen leistet ein wirkungsorientiertes Projektmanagement auch seinen Beitrag zur Qualitätssicherung. Bei entsprechender Ausgestaltung und Dokumentation können fortlaufend der Stand der Zielerreichung und der Beitrag der jeweiligen Maßnahme betrachtet werden. Dies erlaubt die Identifikation von Gelingensbedingungen und forciert damit die systematische Ausrichtung der Maßnahmen auf den angestrebten Zielzustand und einen effektiven Ressourceneinsatz.

### Erfahrungen der Arbeitskreise



#### **Bedarfsorientierung:**

Um die Bedarfsorientierung im FGZ zu erreichen, sollten zunächst die vorhandenen/ erhobenen Daten aus dem betreffenden Stadtteil betrachtet werden. Eine Möglichkeit bietet hier die Bedarfsabfrage. Bei der Durchführung der Bedarfsabfrage wären folgende Punkte zu beachten:

- verschiedene Durchführungsmöglichkeiten der Bedarfsabfrage: Interviews, Gespräche sowie Fragebögen
- standardisierte Fragebögen (barrierearme Gestaltung, beispielsweise Piktogramme und Mehrsprachigkeit) (siehe Toolbox: Fragebogen (Gelsenkirchen, Mönchengladbach, Bielefeld))
- bei mehreren FGZ in einer Kommune den Fragebogen gemeinsam mit der KK entwickeln und allen FGZ zur Verfügung stellen; regelmäßig Bedarfsabfrage (zum Beispiel jährlich)
- Perspektive weiterer beteiligter Akteurinnen und Akteure, wie zum Beispiel SL, Lehrkräfte, Hausmeisterei, Sekretariate, einholen
- Zuständigkeit liegt bei der FGZ-Koordinierung, die die Ergebnisse bündelt und an die KK übermittelt.
- FGZ planen und gestalten ihre Angebote für das folgende Jahr orientiert an den Ergebnissen (siehe Toolbox: Jahresplanung für Berichtswesen).

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Bedarfs- und Wirkungsorientierung

#### **Wirkungsorientierung:**

Beim Aufbau und der Entwicklung von FGZ ist die aktive Nachverfolgung von Veränderungen und der Wirksamkeit der Aktivitäten durch ein wirkungsorientiertes Planen und Handeln hilfreich. Dies dient der Professionalisierung und dem Wissensaufbau sowie der Legitimation gegenüber Mittelgebern. Es wird sichtbar, was gut gelingt und was nicht funktioniert. Dies erlaubt, aktiv nachzusteuern. Ein wirkungsorientiertes Projektmanagement dient zudem der Beziehungsarbeit. Durch eine gemeinsame Zielentwicklung mit Blick auf die angestrebten Veränderungen bei den Adressatinnen und Adressaten von FGZ und eine dahingehende ausgerichtete Maßnahmenplanung wächst die Identifikation mit dem Vorhaben und die Akteurinnen und Akteure wachsen als Gruppe zusammen. Es entsteht eine gemeinsame Ausrichtung, Haltung und Systematik im Tun.

Wird ein Projekt oder eine Maßnahme geplant, sollte diese sich daher an folgenden Punkten ausrichten:

- dem Verständnis der Herausforderungen und Bedarfe
- den Lebenslagen der Adressatinnen und Adressaten
- dem sorgfältigen Entwickeln von Zielen
- dem Einbetten in eine umfassende Wirkungslogik\*
- einer fortwährenden Reflexion
- einer Kooperation mit anderen Professionen sowie der Partizipation der Adressatinnen und Adressaten

Hier sollten quantitative und qualitative Erhebungsinstrumente, wie zum Beispiel die Dokumentation der Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Angeboten, Zufriedenheitsabfragen und O-Töne zu den Angeboten verwendet werden.

\* Hinweis: Eine Wirkungslogik gibt die Funktionsweise des Vorhabens wieder und setzt die formulierten Wirkungsziele in Beziehung zu den Leistungen/Maßnahmen und zu den eingesetzten Ressourcen. Wirkungsziele betreffen immer durch die Leistungen/Maßnahmen angestrebte Veränderungen bei den einzelnen Adressatinnen und Adressaten. Eine Wirkungsanalyse hat verschiedene Verwendungszwecke. Je nach Kontext können die Ergebnisse der Analyse hilfreich sein für politische Entscheidungsträger, für die Gremien der Stadtverwaltung, die Lenkungsgruppe oder das jeweilige FGZ selbst. Neben dem legitimatorischen Nutzen besteht im Kontext der FGZ der fachliche Nutzen, beispielsweise durch die Herstellung einer gemeinsamen Handlungsorientierung über den Prozess der Wirkungsorientierung.

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Bedarfs- und Wirkungsorientierung

#### Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Wie formulieren wir Wirkungsziele? Woran messen wir den Erfolg einer Maßnahme und/oder des FGZ?

Wie können Wünsche, die von Familien geäußert werden, in pädagogische Bedarfe übertragen werden?

Welche Erhebungsmethoden bieten sich zur Überprüfung des Projektfortschritts/der erreichten Wirkungsziele an?

Wie aktivieren wir die Schulgemeinschaft der jeweiligen FGZ, bei der Bedarfs- und Wirkungsmessung mitzuwirken?

Sind Wirkungsziele vorab, beispielsweise im Rahmen der kommunalen Gesamtstrategie, definiert? Wie sind sie messbar? Sollten sie ergebnisorientiert oder ergebnisoffen gefasst werden?

Ist eine Wirkungszielformulierung mit Blick auf die Kapazitätsauslastung der Angebote zielführend? Ist der rein quantitative Indikator Teilnahmehzahl hinreichend? Welche qualitativen Indikatoren können diesen ergänzen, um die Wirksamkeit/die Effekte einer Maßnahme/des FGZ greifbarer zu machen?

Wie erfolgt das Wirkungsmonitoring? (beispielsweise Zufriedenheitsabfragen bei Teilnehmenden)

Zu welchem Zeitpunkt im Planungsprozess beim Aufbau eines FGZ ist die Befassung mit Wirkungsorientierung am zielführendsten? Welchen Zweck verfolgt sie?

In welchem Turnus ist die Analyse der Wirkung beim Betrieb des FGZ stimmig? Woran machen wir diesen Zeitpunkt fest, welche Personen sollten involviert sein?

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Bedarfs- und Wirkungsorientierung

#### Ideen für Angebote und Maßnahmen



##### Beispiel 1:

Die Stadt Gelsenkirchen nimmt das Thema „Bedarfs- und Wirkungsorientierung“ im Rahmen der FGZ schon seit dem Jahr 2015 in den Blick. Im Laufe der Jahre wurden die folgenden Instrumente entwickelt:

- Zufriedenheitsabfrage (siehe Toolbox: Zufriedenheitsabfrage (Gelsenkirchen))
- Bedarfsabfrage
- Kick-off-Veranstaltung (siehe Toolbox, Dokumentation Kick-off-Veranstaltung (Gelsenkirchen))
- Evaluation und Leistungsbeschreibung FGZ (siehe Toolbox: Leistungsbeschreibung, Abschlussbericht/Evaluation (Gelsenkirchen))

##### Beispiel 2:

Die Stadt Herten hat im Rahmen des Projekts „Übergangsgestaltung von der Grundschule zur weiterführenden Schule“ die Wirkungstreppe nach PHINEO gAG genutzt.

- Wirkungstreppe Herten (siehe Toolbox: Wirkungstreppe (Herten))

##### Beispiel 3:

Die Stadt Oberhausen hat Info-Nachmittage an Schulstandorten für Netzwerkakteure der FGZ eingeführt. Ziel ist es, über FGZ-Angebote sozialraumnah zu informieren, offenen Austausch zu fördern – auch gemeinsam mit den Familien – und ein gemeinsames Verständnis zu schaffen (siehe Toolbox: Rahmenkonzept (Oberhausen)).

##### Beispiel 4:

Beispielhafte Entwicklung von Wirkungszielen auf Zielgruppenebene der Eltern/Familien und mögliche Operationalisierung:

Wirkziel: Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Familien und Schule besteht und ist gestärkt.

Operationalisierung:

- Familien fühlen sich willkommen.
- Familien betreten die Schule.
- Familien nehmen an schulischen Veranstaltungen teil.
- Teilnahme an schulischen Terminen steigt.
- Familien nehmen Verantwortung wahr:
  - Rückmeldung auf schulische Kontaktaufnahme, beispielsweise Elternbriefe, Aufrufe et cetera, steigt
  - eigeninitiativer Kontakt zur Schule
  - Einholen von Infos bei Lehrkraft und im Rahmen von Angeboten FGZ
  - proaktive Abmeldung (Indikator: unentschuldigte Fehlstunden sinken)

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Niedrigschwelligkeit

FGZ sind niedrigschwellig, wenn sie ohne Hürden erreichbar sind und Angebote vorhalten, die ohne Voraussetzung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gedacht werden. Hierbei gilt zu bedenken: Niedrigschwelligkeit bedeutet nicht für alle Familien das Gleiche. Sinnvoll ist deshalb eine Bedarfsanalyse des Sozialraumes, um Zugangsschwellen zu Institutionen und Angeboten zu senken.

#### Erfahrungen der Arbeitskreise



#### **Niedrigschwelligkeit im FGZ ist erreichbar, indem sich strukturell und inhaltlich zum Beispiel an folgenden Themen orientiert wird:**

- Schwellenbewusstsein der mitgestaltenden Akteurinnen und Akteure schärfen
- leicht zugängliche Räumlichkeiten nutzen
- Zeit flexibel denken
- Sprache mitdenken, beispielsweise Mehrsprachigkeit bei der Gestaltung von Informationsmedien
- armutssensible Angebotsstruktur, beispielsweise durch kostenfreie Angebote und ohne Anmeldung
- Austausch des multiprofessionellen Teams im Hinblick auf das Zusammenwirken ermöglichen (SL, FGZ-Koordinierung, OGS-Leitung, alle weiteren Schulakteurinnen und -akteure)
- Verknüpfung mit aufsuchenden Angeboten anstreben
- Veränderungen bei den Familien und im Sozialraum, die beispielsweise Einfluss auf Bedarfe oder Teilnahmemöglichkeiten an Angeboten haben, sensibel im Blick halten
- Angebote wiederholt verfügbar machen, unabhängig der Teilnahmezahlen in den ersten Monaten („Buschtrommeln brauchen Zeit“)

#### Leitfragen für Akteurinnen und Akteure zur Erschließung des Themas



Was zeichnet für uns Niedrigschwelligkeit aus?

Wie kann die Umsetzung im jeweiligen FGZ erfolgen?

Welche Rahmenbedingungen/Voraussetzungen braucht es?

Mit welchen Angeboten/Maßnahmen setzen wir Niedrigschwelligkeit bereits um?

Wer gehört zu den Verantwortlichen, gestaltet mit/setzt um?

## Merkmale eines Familiengrundschulzentrums

### Niedrigschwelligkeit

Wie hoch ist die Schwelle zur Nutzung bestimmter Angebote für bestimmte Adressatengruppen?

Welche Ressourcen stehen uns zur Verfügung, um Angebote niedrigschwellig zu gestalten?

Wer kann neben der FGZ-Koordinierung als Brücke zu den Eltern dienen, um Angebote niedrigschwellig zu platzieren? (beispielsweise SSA, Kita-Leitungen)

Welchen Zweck verbinden Eltern mit der Angebotsnutzung? Ist es mir möglich, mich in die Lebenswelt der Eltern hineinzusetzen?

### Ideen für Angebote und Maßnahmen



- persönliche Ansprache am Tor/Eingangsbereich
- Begrüßungstüten vom FGZ zur Einschulung
- Infoveranstaltungen im FGZ (mit Prinzip der Mehrsprachigkeit): Dolmetscherinnen/Dolmetscher (auch Eltern untereinander), Piktogramme, mehrsprachige Filme
- Sprachcafés (mit und ohne Kinder)
- Bewegungsangebote (beispielsweise Quartiersspaziergänge)
- Kreativangebote (beispielsweise Nähkurse/Bastelkurse)
- Elternangebote mit Kinderbetreuung
- Eltern-Kind-Angebote zu verschiedenen Uhrzeiten
- Sichtbarkeit des FGZ-Raumes (Kennzeichnung durch Flags, Roll-ups und Ähnliches)
- Eltern mit Übersetzungstools (zum Beispiel für E-Mails) vertraut machen

Quellen:

Kurz, B. & Kubek, D. (2018). Kursbuch Wirkung (5. Auflage). PHINEO gAG

## Über die Arbeitskreise

Die „Initiative Familiengrundschulzentren NRW“ hat im Jahr 2022 Arbeitskreise ins Leben gerufen, in denen die Kommunen der Initiative zusammenkommen sind, um gemeinsam an übergreifenden Themen zu arbeiten. Die Themen der Arbeitskreise waren „Aufbau eines Familiengrundschulzentrums“ und „Qualitätsmerkmale von Familiengrundschulzentren“. Es haben Vertreterinnen und Vertreter von 16 Kommunen an den Arbeitskreisen teilgenommen: Bielefeld, Bochum, Bottrop, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamm, Herne, Herten, Iserlohn, Köln, Krefeld, Mönchengladbach, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen.



**Die Toolbox finden Sie hier:**

[www.familiengrundschulzentren-nrw.de/arbeitskreise](http://www.familiengrundschulzentren-nrw.de/arbeitskreise)

### **Impressum**

Wübben Bildungstiftung gGmbH

Cantadorstraße 3, 40211 Düsseldorf

0211 933708 00

info@w-s-b.org

Redaktion: Marisa Klasen, Sebastian Schardt und Daniela Zentner

© **Wübben Stiftung Bildung/Februar 2024**